

beschäftigt sich der Völkerbund mit der Frage. Aber sonst sind wir ziemlich weit fortgeschritten.“

Faust hörte mit leuchtenden Augen zu. Schließlich kam ich auf Goethe zu sprechen. Faust hatte Goethe ja berühmt gemacht. Einer seiner besten Schlager. Ich tippte auch vorsichtig an die Sache mit Gretchen. Ich schilderte sie, wie Goethe sie darstellt.

Mißbilligend schüttelte Faust sein Gelehrtenhaupt: „Ach was! Das hat sich alles wesentlich anders zugetragen. Sprechen wir von was anderem!“

„Lebt Euer Freund Wagner noch?“ erkundigte ich mich.

Faust machte eine ablehnende Handbewegung: „Geht mir mit diesem Wagner. Er lebt noch. Er kommt immer zu Ostern und will dann mit mir spazierengehen. Und dann fragt er einen Löcher in den Leib.“

Dann erzählte ich ihm von unserer Technik, von Automobilen, Radio und Luftschiffen. Aber das tat er alles mit einer Handbewegung ab:

„Wenn ich mich mit Mephisto zusammen auf dessen Mantel setze und durch die Lüfte sause, brauche ich nicht mal Benzin!“ erklärte er.

Noch lange unterhielten wir uns. Bis Faust aufstand und sagte:

„Jetzt werde ich zu Eurem Ahn gehen, um ihn aufzuklären. Wartet hier!“

Dann ging er. Aber nicht lange dauerte es, da erschien er wieder mit Jakob Sebastian Herzog. Jetzt kam mir mein Urahn mit offenen Armen entgegen:

„Willkommen aus ferner Zukunft“, rief er begeistert, „jetzt wollen wir aber erst einen trinken. Setzt Euch! Ich habe vier Fuder roten Markgräfler bekommen. Ihr seid doch auch dabei, Doktor Faustus?“

Und schon nahm er einen der großen Humpen von der Kredenz und Gläser auch.

Ich mußte dann erzählen, was ich von der Geschichte der Familie Herzog aus den Jahren 1550 bis 1933 wußte. Viel Bedeutendes war es nicht. Wir kamen überein, daß mein Urahn Jakob Sebastian und ich die eigentlichen Glanznummern der ganzen Familie wären. Dann tranken wir.

Doktor Faustus toastete erst auf sich selbst, dann auf Mephisto, zuletzt auf Goethe. Und erzählte viel von den weiteren Unternehmungen, die er vor hatte. Überhaupt waren wir lustig geworden. Doktor Faust sang das Lied an den Floh, das damals als Schlager galt und das Goethe ebenfalls wiedergibt.

Dann holte mein Ahn seine Tochter, mein reizendes Bäschen. Sie hieß Eva.

Als sie mich sah, schrie sie erst entsetzt und mußte von allen beruhigt werden. — Oh — was war das für ein süßes Mädel!

Im Nebenzimmer war inzwischen das Mahl angerichtet. Es sah aus, als sollten fünfzig hungrige Wandervögel beköstigt werden. Und dazu gab es roten, herrlichen Markgräfler. Mir schwirrte schon etwas der Kopf. Den anderen aber auch.

Aber ging alles zu Bett. Ich erhielt eine niedliche Kammer mit haushohen Kissen unter dem Betthimmel. Auf dem Nachttischchen aber stand schon wieder eine Kanne mit Markgräfler.

„Für den Nachtdurst“, erläuterte mein Urahn und wünschte mir gute Nacht.

Dann schlief ich ein. Hin und wieder tutete es draußen. Autos? Motorräder?

Aber nein! Durch Nürnbergs Straßen zog still und friedlich der Nachtwächter und tutete auf seinem gewaltigen Horn.

### Am nächsten Morgen

lud mich Evchen zu einem Spaziergang ein.

Ich gewöhnte mich bald daran, daß mir alles nachsah und mich anstaunte, als sei ich vom Himmel gefallen.

Erst voriges Jahr war ich im Nürnberg des zwanzigsten Jahrhunderts gewesen — wie jetzt alles nach rückwärts verändert aussah!

Wir kamen an die Stadtmauer — was gab es da für eine Menge Militarismus! In allen Farben gebunden stolzierten riesige Landsnechte hin und her. Sie strichen die ungepflegten Bärte, klirrten mit ihren Säbeln und blickten hinter den Mädchen her. Einige saßen auf einer Haustreppe und würfelten angestrengt. Neben ihnen standen hölzerne Weinkannen. Wir gingen wieder nach Hause, um ein Uhr sollte gegessen werden.

Evchen fragte mich alles mögliche. Unter anderem, ob ich bereits hübsche Mädchen bemerkt hätte auf unserem Spaziergang? Nein, sagte ich, um ihr einen Gefallen zu tun. Sie erzählte dann, daß die besseren Bürgerstöchter erst am späten Nachmittag zum Vorschein kämen, um dann am großen Brunnen spazierenzugehen und zu plaudern. Ich würde dann auch junge Patriziersöhne sehen.

Dann kam zufällig das Gespräch auf eine Familie Pogner.

Die Tochter dieses Hauses hieß ebenfalls Evchen. „Sie ist mit einem jungen Ritter verlobt, einem Herrn von Stolzing. Er ist ihretwegen sogar in unseren städtischen Gesangsverein eingetreten. Ein Glück hat diese Pute!“

Da schoß es mir durch den Kopf: Von diesen Leuten hatte ich doch schon gehört? Wie war